Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 16

Artikel: Aktuelle ärztliche Belehrung über die Alkoholfrage für angehende

Lehrer: Vortrag

Autor: Müller, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Dädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.— bei der Bost bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerische Unnoncen-Expedition Aftien-Gesellschaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Attuelle ärztliche Belehrung über die Alfoholfrage für angehende Lehrer. — Reisetarte. — Erziehung und Zukunft. — Geschichte der Päpste. — Ter Glaube an das Gute im Kinde. — Schulnachrichten. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Mr. 8.

Alftuelle ärztliche Belehrung über die Alkoholfrage für angehende Lehrer.

Bortrag im kanton. Lehrerseminar Rorschach von Dr. med. Rubolf Müller, St. Gallen.

Gestatten Sie mir, daß ich mich Ihrem Areise zuerst vorstelle, damit Sie wissen, wer denn heute Abend zu Ihnen über die Alkoholfrage spricht. Es ist ein praktischer Arzt, der nach 111/2 jähriger Brivatpraxis, einschließlich 1½ Jahre Aktivdienst als Ba= taillonsarzt in unserer Urmee, Ihnen bas Wichtigste aus dem Gebiete der Alkoholfrage bom ärztlichen Standpunkte aus mitteilt; also nicht der Berr Professor & oder der herr Direktor ?) von der Trinkerheilstätte oder der Irrenspezialarzt 3. — Und dann möchte ich mich als einen derjenigen vorstellen, der den Alkohol nicht nur etwa theoretisch kennt, um gleichsam als geborener Totalabstinent seinen Fanatismus zu ent= fesseln, sondern der ihn auch aus eigener früherer Erfahrung kennen gelernt hat, aber nach reiflicher Ueberlegung zur Total= abstinenz übergegangen ift.

Ich will Ihnen nicht eine Schulftunde halten, aus der Sie so und soviel auswendig lernen müssen, in der es Ihnen vor Zahlen schwindelig wird; ich habe auch keinen Kine-matographen mitgebracht, in dem die zittrigen augenermüdenden Bilder über Alkohol Ihnen vorgeführt würden; es widerstrebt mir, die Denksaulheit, wie sie heutzutage besonders

unter der Jugend durch vielfach übertriebenen Anschauungs= und Kinounterricht gehegt und gepflegt wird, zu unterstüten. — Wenn Sie meinen knappen Darlegungen und einfach logischen Schlüssen folgen werden, verspreche ich mir viel mehr Rugen vom heutigen Abend. Wir leben ja in einer Zeit der fieberhaften Gile, und fast krankhaften Ideenflucht, infolge der sich überstürzenden großen und größten Ereignisse der Kriegs= und Nachkriegszeit, daß es uns nottut, wenigstens zwischen hinein und zu sammeln und wieder einmal ruhig zu denken. — Ich hebe nun in kurzen Zügen ein paar Daten über den Alkohol hervor zum gegenseitigen Verständnis in der nachherigen Besprechung. Daß Sie wissen, was Altohol ist, darf ich wohl voraussetzen, so daß ich die Chemie des Altohols übergehen kann. — Daß Sie den Alkohol nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch kennen, das habe ich aus einer Borbesprechung mit dem Präsidenten des kant. Abstinenten= Lehrervereins entnommen. — Und daß Ihnen ein Gesundheitsunterricht burch einen Urat das mehr theoretische doziert wird, enthebt mich der Aufgabe, das primitive Wissens= werte zu schildern. —

Bas wir von der Alkoholwirkung im

Körper sicher wissen, ist das, daß er zum größten Teil verbrannt wird. Nur ein kleiner Teil wird unverändert durch Nieren und Lungen wieder ausgeschieden. Der Altohol ist also zweifellos eine Quelle lebendiger Kraft in unserm Körper. Daraus folgt aber nicht, daß er auch ein Nahrungsmittel sei, wie zumal in Laienkreisen gern angenommen wird; es ist nachgewiesen, daß infolge der blutgefäßlähmenden Eigenschaft des Alkohols, besonders in der Haut, mehr Wärme verloren geht, als durch die Alkoholverbrennung im Körper erzeugt wird; von einem Rahrungsmittel verlangen wir aber Wärme- und Kraftaufspeicherung. Aus gleichem Grunde ist der Alkohol auch kein Sparmittel für andere Nahrungsmittel. Dag er ein Genußmittel ift, bestreite ich natürlich nicht; aber Sie werden im folgenden sehen, daß er eines der gefährlichsten, unheilvollsten, aber auch der entbehrlichsten ist. — Wohl= verstanden! ich rede hier nur vom Alkohol, nicht von den in verschiedenen alkoholischen Getränken zugleich vorhandenen Nahrungs= stoffen.

Wir unterscheiden nun den einmaligen und den fortgesetzten regelmäßigen Alkohol= Wieviel einer verträgt, hängt von ganz verschiedenen Vorbedingungen ab und ist beim einzelnen riesig verschieden. Halten Sie an der allgemeinen Tatsache fest, daß der Alkohol auch in relativ mäßigen Dosen feinste Störungen der hirntätigkeit hervorruft durch Herabsetzung der Willenstraft und Selbsibeherrschung, durch zunehmende Lähmung des ethischen Sinns. — Sie kennen die bekannte Tatsache der Alkoholwirkung im Körper, wonach im ersten kurzen Stadium eine durch rasche Wärmeerzeugung lebhaftere körperliche und geistige Tätigkeit entsteht, der im folgenden Stadium die Erschlaffung folgt, vom leichtesten bis zum schwerften Rausch. Beim fortgesetten und besonders regelmäßigen übermäßigen Alkoholgenuß treten nun die verderblichen Lähmungs= erscheinungen und schädigenden Wirkungen in allen Organen auf. Die genaue Definition des chronischen Alkoholismus lautet nun einfach, daß es ein krankhafter Zustand ist, in dem der Betreffende fo oft und fo viel Alkohol genießt, daß er aus der Alkoholwirkung in der Zwischenzeit nicht wieder heraustommt. — Die Grenze zwischen mäßigem, sog. unschädlichem Trinken und dem ausgesprochenen chronischen Alkoholis= mus zu ziehen, das ift zuerft Sache des Renners, des Arztes, der meistens viel früher

chronischen Alkoholismus diagnostiziert als der Laie. Der betreffende Alkoholkranke kann noch in Amt und Würde sein, noch Jahre lang, bis die Laien es merken; aber auch für den Arzt ist es oft recht schwierig, eine sichere Diagnose zu stellen, weil die Rrankheit meistens durch sonstige Charakter=

eigentümlichkeiten verdeckt ist.

Praktisch wichtig ist für den Arzt, daß ge= wöhnlich lange, bevor die körperlichen Zeichen der Alkoholvergiftung erkannt werden, jene feinen und gröbern Störungen fich geltend machen, die den Charafter des Alkoholikers kennzeichnen. Der Kranke selbst kommt aber gewöhnlich erst wegen körperlichen Alkohol= schädigungen zum Arzt, ohne die geringste Uhnung zu haben, mas an seiner Krankheit schuld ist. — Nun sagt aber der Alkoholverteidiger: durch Alkohol wird man geist= reicher. Er täuscht sich aber; denn durch wissenschaftliche Erfahrung wissen wir, daß durch Alkohol zuerst die komplizierten höhern Gehirnfunktionen geschwächt werden, das Urteil, die Kritik getrübt, allerdings zunächst nur für den genauen Renner der Verhält= nisse merkbar, während der Laie sich noch von der sog. Geistreichheit betören läßt. Was aber das Wichtigste ist, das ist die lähmende Wirkung des moralischen Urteils, und hier besonders wieder inbezug auf sich selbst! Dieses Grenzstadium zwischen gesund und alkoholkrank übersieht der Laie fast immer - und der Arzt hat dasselbe auch selten zu behandeln, schon weil der betreffende sich höflich verbittet, krank zu sein. — Die weitern Stadien vom leichten bis zum schwerften Alfoholismus brauche ich nicht zu schildern. Sie alle kennen diesen und jenen, von dem es heißt, der muß gewiß noch einmal ins Irrenhaus oder in die Trinkerheilstätte. Nur auf eine Gruppe möchte ich Ihr Augenmerk richten, auf jene unter den Trinkern, die am meisten vertragen, wie es heißt, - bie eigentlich nie betrunken find; Sie kennen sie, mit dem unheimlich stechenden Blick, jener täuschenden Schlagfertigkeit und ber Einbildung gänzlicher Schuldlosigkeit, nach außen, besonders im Wirtehaus die Fröhlichfeit und Liebensmurdigkeit selbst, dagegen zu Paufe die Robheit und Verständnislosigkeit im höchsten Grade. Man möchte es für Uebertreibung halten, wenn man nicht als Arzt diese Fälle aus eigener Erfahrung tennen würde. —

Für diejenigen aus Ihrem Kreise, die schon mitten im Leben drin stecken, möchte ich erklärend beifügen, daß ich nicht die

Begleitumstände mitbesprechen kann, die zum Alkoholismus führen; nur soviel, daß manch= mal andere Beisteskrankheiten damit verbunden sind und dahinter verborgen bleiben. Eines ist beim Charafter des Alkoholikers wichtig: daß er es oft meisterhaft versteht, die Umgebung zu täuschen, so die Behörden, den Richter, den Priefter, — und so geht es oft jahrelang weiter, bis endlich ein größeres Unglück zum raschen Handeln, zur Versor= gung führt, - eben zu spät; aber dies ist leider die Regel! Ich habe noch in letter Beit einen derartigen Fall erleben müssen, wo erst ein schweres Sittlichkeitsverbrechen zur Versorgung des betreffenden Alkoholikers führte, den Sie ein Scheusal nennen würden; und doch hatte ich die Amtsstellen schon länger orientiert und dringend um Ber= forgung gebeten, — alles umsonst! Denken Sie einmal darüber nach, welchen Einfluß ein solcher Mensch auf die ganze Umgebung ausübt; dann müssen Sie begreifen, wie der praktische Arzt die Pflicht hat, dem Alkohol in anderer Weise auf den Leib zu rücken! -Ich will Sie mit der Schilderung der gewöhnlichen Säufer, mit der Beschreibung des Delirium tremens, d. h. des Säuferwahnsinns, verschonen, es sind auch für den Arzt nicht alltägliche Fälle, aber jeder einzelne stellt ein so ungeahntes Maß sozialen Elendes dar, daß einem davor graut! — Noch un= sagbar größer wird das Maß des Alsohol= elendes dadurch, daß es vom Anfangsstadium bis zum Ende beim einzelnen Alkoholiker oft Jahre und Jahrzehnte dauert, und daß auch in gebildeten und gebildet sein wollenden Areisen so unglaublich viel Unwissenheit und Gleichgültigkeit angetroffen wird.

Bevor ich nun weiteres über den Alkohol sage, will ich Ihnen beweisen, warum denn jest gerade die Alkoholfrage besonders aktuell ist - Kaum sind die Hauptstürme des entseglichsten der Kriege vorbei, und die nach friedlicher Ruhe lechzenden Rriegsvölfer finden überall, nah und fern, zerstörtes, unrettbar Verlorenes vor, und mussen trog äußerster Erschöpfung notgedrungen aufbauen und rastlos arbeiten, - wenn wir die Augen aufmachen, sehen wir, wie schwer es geht, — aber wir haben nicht Zeit, wenigstens nicht genügend Zeit und Ruhe, das richtig zu sehen; denn in unserm Lande selbst, das inmitten des Weltkrieges als Insel verschont geblieben ist, beobachten wir, wie die unglückseligen Folgen der größten bieherigen Kriegskatastrophe auch uns in Mitleidenschaft gezogen haben. Statt un-

nüter Klage erlaube ich mir nur zu fragen: Was haben wir nun zu leisten? Können wir in absehbarer Zeit aus unserer lleber= arbeit wieder in annähernd normale Arbeit und ruhiges gedeihliches Wirken kommen? Können wir Soldaten vom Aktivdienst ausruhen? Sie antworten mir alle mit einem entschiedenen, schwerwiegenden Rein! Der praktische Arzt, der wie kaum ein anderer hinter die Kulissen des Lebens sehen kann und muß, bestätigt Ihnen, daß wir besonders unser Nervensystem in der Jettzeit der Ueberarbeit und Hete unberechenbar schädigen und daß der zwingende Schluß der ist, daß wir wenigstens alle die Schäden, die abwendbar sind, fernzuhalten genötigt sind, wenn wir uns nicht in allzu kurzer Zeit ganz erschöpfen wollen. Zum Beweise führe ich an, daß ich immer häufiger beobachten muß, wie gesunde und kräftigste Leute, — so Freunde und Bekannte in meinem Alter, — durch stets zunehmende berusliche und außerberusliche lleberarbeit nervös werden, — Leute, denen man Nervosität gar nicht zutrauen möchte! Aber man sieht es vielen von diesen nicht auf den ersten Blick an; denn sie nehmen sich zusammen, wie es heißt; wenn aber ein großer Aerger und Verdruß zu einer geniüt= lichen Aussprache, — zum Berz ausschütten führte, dann kommt es einem zum Bewußtsein, wie wahr und ernst meine Behauptung von der Nervenschädigung der Jettzeit ist.

Achten Sie wohl, ich habe jett von den Gesunden gesprochen. Wenn ich erst die Patienten zum Vergleiche heranziehe, dann muß ich mein Urteil dahin zusammenfassen, daß beim größten Teil der Aranken die Nerven mitspielen und auch die sonst einfacheren Krankheitsbilder komplizieren. Erst wenn uns eine Rrantheit pactt, g. B. eine fieberhafte, dann fühlen wir, wie unsere Nerven durch die lleberarbeit gelitten ha= ben, wenn wir nicht zu jenen gehören, die nur nach dem 8. Stunden-Tag schreien. Diese Tatsache unserer allgemein verbreiteten, zunehmenden Nervenschädigung ist für jeden tiefer denkenden und fühlenden Menschen, besonders für den mitten in der Praxis stehenden Arzt, eine beständige Aufforderung, darnach zu handeln. Also weg mit den Schädigungen, die abwendbar sind, in erster Linie mit dem Alkohol! — In diesem Zusammenhange erinnere ich mich lebhaft an meine Anaben= zeit, als ich aus dem Munde meines Ba= ters, der auch Arzt war, oft den Ausspruch

hörte, daß wir im sog. nervösen Zeitalter der sieberhaft arbeitenden Industrie leben, weshalb es bei vielen Krankheiten so schwer sei, sie zu bessern oder zu heilen. — Wenn ich die Jettzeit damit vergleiche, dann komme ich zu keinem andern Schlusse, als daß wir jest im Zeitalter der lleberner= vosität leben. — Da höre ich aber in einer Ede einen Zweifler murmeln: fo schlimm ist es denn doch noch nicht. Die= sem lettern rufe ich zu, eben steht es schlimmer, als Sie merken; und es ware nicht gut, wenn der Arzt nicht mehr mertte als der Laie. — Wenn im Theater der Borhang fällt, bann zeigen fich die Schauspieler ganz anders als zuvor; ungefähr so ist es im Leben draußen, wenn die Leute zum Arzt kommen und sich in ihren Klagen und Antlagen so geben, wie sie find. Mun kennen Sie aber jenes wichtige Wort von der Schweigepflicht des Arztes. Der Arzt als vertraulich Eingeweihter muß schweigen, und daraus resultiert so manches Migver= ständnis, und z T. totales Unverständnis vonseiten der Angehörigen des Kranken, wie auch des weitern Publikums gegenüber dem Arzte.

Lassen Sie mich schildern, wie es mir selbst ging. — Bon Jugend auf schwäch= licher als meine beiden Brüder, war ich immer im Falle, möglichst solid zu sein, eben weil ich's anders nicht ertrug. Haben Sie denn gar nie zu viel getrunken? frägt mich einer. Gewiß kam dies ein paar Mal vor, wenn ich auch beifügen kann, daß ich nie zu jenen gehörte, die betrunken nach Sause geführt werden mußten. weiß ich auch genau, wie's mir jeweilen erging. Jene vielgerühmte Feuchtfröhlich= teit infolge jugendlichen llebermutes oder noch mehr infolge erzwungenen Mittrinkens während der Studienzeit mußte jedesmal

mit dem sog. Kater gebüßt werden. Dabei ist nicht das körperliche Mißbehagen, son= dern der sog. moralische Kater die Haupt= sache, jenes beschämende vorwurfevolle Gefühl, sich vergessen und an Leib und Seele geschadet zu haben. Merken Sie wohl, das gilt aber nur für solche, bei denen dies eine seltene Ausnahme bildet: nun verfolgen wir die Wirkung bei Wiederholung übermäßigen Alkoholgenuffes am beften an Hand eines praktischen Beispiels. Ist einer unter Ihnen in einer solchen feuchtfröhlichen Gesellschaft aktiv geworden, durch die sog. Biertaufe, wie der Fachausdruck lautet, oder durch einen ähnlichen lächerlich feierlichen Att, dann heißt es, den Jungen trinkfest zu machen. In wenigen Wochen oder Mona= ten schämt sich der zuerst zaghafte Zecher nicht mehr, betrunten nach Sause geführt zu werden. Ich sage Ihnen das aus vielfältiger eigener Anschauung und Erfahrung heraus und betone, daß dies viel häufiger vorkommt, als viele unter Ihnen sich vorstellen. Was ist schuld daran? Etwa zu= erst die schlimmen Rameraden? Rein! Es fehlte an der nötigen Belehrung und Er= ziehung zu hause und in der Schule; zu Hause schon aus Mangel an Zeit — benn der Vater findet neben der beruflichen und Vereinstätigkeit nicht Zeit, für die Kinder richtig zu sorgen; es ist wie ein Fluch unserer Zeit, daß die meisten Bäter, — ich stehe zu dieser Behauptung, — für die Kindererziehung sozusagen keine Zeit haben; es ist ihnen schon das Verständnis abhanden gekommen; und die Mutter, die ihrem Berufe in erichreckender Beise entfremdet wird, bringt neben der täglichen, — und nicht zu vergessen, nächtlichen Schwer-Arbeit ihre Kräfte nicht mehr zusammen für die Feinarbeit der Kindererziehung.

(Schluß folgt.)

Saben Sie die Reisekarte des katholischen Lehrervereins pro 1921 schon bestellt? (23 Ermäßigungen, 44 Sehenswürdigkeiten.) Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Herrn Seminarprofessor 28. Arnold, Zug. (Preis Fr. 1.50 plus Porto.)

Grziehung und Zukunft.

Der papfiliche Runtius von Ungarn, Migr. Schioppa, veröffentlichte in ber Weihnachtsnummer ber "Neptanitot Lapja" (Bolfsichullehrer-Blatter) einen Aufruf, in dem er fagte: "Ungarische Lehrer, überlegt es euch wohl, daß die Bufunft Ungarns in euren Sanden liegt! Mit Recht wird betont, daß die Jugend die Bukunft bes Baterlandes ift; die Jugend aber wird von den Lehrern erzogen. Wenn ihr ein großes, ftartes und gludliches Ungarn ichaffen wollt, fo erzieht bem Lande eine eble, reine, auf. geklärte, gefunde und vor allem tief und aufrichtig religiöse Jugend; denn ohne Religion gibt es keire Rraft und feine Große."